



# OpenSpace

09.07.2011

Kampagnenfähigkeit  
von Parteien



## Impressum

### Herausgeber:

Friedrich-Ebert-Stiftung/Fritz-Erler-Forum  
Dr. Sabine Fandrych (V.i.S.d.P.)  
Werastraße 24  
70182 Stuttgart

Redaktion: Dr. Christine Arbogast

Text: Andreas Spengler

Layout: Simon Staib

Fotos: Stephan Westphal

Konzept & Umsetzung: Jugendpresse BW

Leitung: Miriam Kumpf, Sebastian Nikoloff

Druck: Sattig & Hipp GmbH,

Leinfelden-Echterdingen

## Inhalt

Seite 1	Vorwort
Seite 2	<i>Bericht über den Open Space zum Thema „Warum eigentlich Politik?“</i>
Seite 10	Drei Fragen an Teilnehmende
Seite 16	Fotoimpressionen
Seite 18	Ergebnisse der Arbeitsgruppen



## Vorwort

In Deutschland wird – auf Grund seines föderalen Staatsaufbaus – ständig irgendwo gewählt. Es herrscht so etwas wie ein Dauerwahlkampfieber. Das führt, so kritisieren manche, zu einer nicht auf Langfristigkeit ausgerichteten Politik, sondern zu einer Politik des Augenblicks, die meist nur die nächste Wahl in ihr Kalkül mit einbezieht.

Aber was bringen Wahlkämpfe tatsächlich? Und wie sehr sind Parteien überhaupt kampagnenfähig? Oder entscheiden am Ende nicht doch solche Ereignisse wie in Fukushima, wer am Ende wo regiert? Wie also können die langen politischen Linien verfolgt werden? Mit Blick auf die Landtagswahl in Baden-Württemberg am 27. März 2011 haben wir uns gefragt, wie viel bringt Wahlkampf wirklich?

Mit diesen Leitfragen haben wir eingeladen zum Open Space „Warum eigentlich Politik?“. Aber da im Open Space nicht zwingend die Fragen diskutiert werden, die sich die Organisatoren im Vorhinein gestellt hatten, war es für alle Beteiligten eine überaus spannende Veranstaltung. Und am Ende bearbeiteten die Teilnehmenden überraschend viele und zum Teil sehr grundsätzliche Themen zur (Partei)politik.

*Dr. Christine Arbogast*

A close-up photograph of a person's hands writing in a red notebook. The person is wearing a purple long-sleeved shirt and dark grey trousers. The notebook is resting on their lap. A blue pen is visible in the background, and another red pen is in the foreground. The background is blurred, showing a wooden floor and a white surface.

# Von Hummeln und Schmetterlingen

Ein Tag wie in einem Forschungslabor: Der Open Space in Tübingen bot Raum für ungewöhnliche Ideen, animierte zum Mitmachen und lebte von der Beteiligung aller. Am Ende gab es eine Vielzahl von Antworten auf die Frage: Wie können Parteien in Zukunft Wähler erreichen?



Von Kampagnenfähigkeit wisse sie nicht viel, sagt Dr. Yvonne Schroth von der Forschungsgruppe Wahlen. Eine Sekunde des Erstaunens. Dann löst sie die Spannung: Um den Soll-Zustand zu erkunden, müsse man den Ist-Zustand analysieren. Dazu hat sie eine Präsentation im Gepäck. Der Titel: „Quo vadis, SPD?“ Die Fakten: alarmierend! Seit den Europawahlen 2009 zeige sich, die SPD sei zu einer Partei 60plus geworden – ein Faktum, das ebenso auf die andere deutsche Volkspartei, die CDU zutrifft. Auch bei der Bundestagswahl habe die SPD vor allem bei den 18- bis 29-Jährigen verloren. „Bei der vergangenen Landtagswahl stand Nils Schmid gut da“, sagt Yvonne Schroth. Im Vergleich zu CDU-Kandidat Stefan Mappus sei Schmid beliebter gewesen. Doch die Empirie zeigt auch: Lediglich zu 10 Prozent war der Spitzenkandidat ausschlaggebend für die Wahlentscheidung, zu 19 Prozent die Parteiverbundenheit und zu 70 Prozent die Inhalte und Positionen der Parteien. Doch die Bildungspolitik - ausgerechnet das Thema, bei dem die Sozialdemokraten bei den WählerInnen besonders punkten können - stand auf der Prioritätenliste nur an dritter Stelle, hinter Atomkraft und Stuttgart 21. Am Ende ihres Impulsreferates bringt Yvonne Schroth ihre Ergebnisse auf den Punkt: Seit 2009 habe die Volatilität (Wechselwählerbereitschaft) generell zugenommen. Gerade den Volksparteien gelänge es dabei nicht, eigene Wähler inhaltlich zu binden. Und junge Wähler erreichten die Volksparteien am schwersten. Dr. Schroths Appell: „Wenn die SPD Volkspartei bleiben möchte, muss mit ihr etwas passieren!“

Die Friedrich-Ebert-Stiftung hat diesen Appell längst vernommen. Sie hat an diesem Samstagmorgen zum Open Space in das Tübinger Carlo-Schmid-Gymnasium geladen. 26 Teilnehmende sind gekommen, vom Kreisvorsitzenden bis zum freiberuflichen Kommunikationstrainer. Bereits



am Eingang entsteht ein Stimmungsbild. „Wie sehr stimmen Sie folgenden Aussagen zu?“, möchte die Friedrich-Ebert-Stiftung wissen: „1. Die Parteien erreichen die Menschen.“ „2. Wir brauchen noch Parteiprogramme.“ Mit roten Klebepunkten markieren die Teilnehmenden ihre Meinung. Der Tenor: Rund 65 Prozent finden, die Parteien erreichen die Menschen nicht mehr ausreichend. 84 Prozent glauben, dass Parteien weiterhin Programme brauchen. Das Meinungsbild drückt das Dilemma aus, vor dem die Parteien stehen. Es gehe heute um keine geringere Frage als: „Warum ei-

gentlich Politik?“, sagt Dr. Christine Arbogast von der Friedrich-Ebert-Stiftung zu Beginn des Seminars. Eine gute halbe Stunde später, Yvonne Schroth hat gerade ihre Präsentation beendet, da stellt eine Teilnehmerin die Frage: „Warum ist die SPD bei Jungwählern nicht sexy?“ Es ist eine von vielen, aber vielleicht die entscheidende Frage an diesem Tag. Bis zum Nachmittag haben die Teilnehmenden Zeit, um Antworten zu finden.

Das Besondere im Fragefindungsprozess: Es gibt nicht einen Referenten sondern viele; denn alle dürfen heute ihre Meinung vortragen und sich einbrin-

gen. Und vor allem gibt es Menschen, die sind wie Hummeln und andere, die sind wie Schmetterlinge, so erklärt die Moderatorin Judith Badel die Methode des Open Space. Hummeln schwirren den ganzen Tag umher, bringen Nektar in Form von Ergebnissen aus der einen Gruppe und bestäuben damit die nächste. Schmetterlinge dagegen sind nicht ganz so mobil, etwas ruhiger und bringen ihr Wissen eher im kleinen Kreise oder im Zweiergespräch an der Kaffeetheke ein. Wichtig für den Open Space sei vor allem das „Gesetz der zwei Füße“. Es besagt: „Könnt ihr etwas zum aktuellen Thema



beitragen, dann bleibt dort. Fühlt ihr euch bei einer Gruppe nicht mehr wohl, so beehrt diese mit eurer Abwesenheit“, sagt Judith Badel.

Die Teilnehmenden sind voller Tatendrang: Auf ein Formular schreiben sie ihre Wunschthemen, alles rund um die Kampagnenfähigkeit von Parteien. Judith Badel sammelt die Vorschläge, wählt aus und gruppiert. Kurze Zeit später haben sich die Gruppen mit ihren Themen auf dem Gelände verteilt. Schnell wird klar, welches Thema die meisten interessiert: „Wie erreichen wir junge Wähler?“ Im Schatten der Bäume haben sich zehn Diskutanten um eine Stellwand versammelt. Über das Thema sind sich alle einig, nicht aber über die Lösungen. „Die entscheidenden Fragen von heute sind nicht mehr ‚Krieg oder Frieden?‘, sondern nur noch ein Bahnhof“, meint Gerhard Boehmler. Dr. Yvonne Schroth pflichtet ihm bei: „Es mangelt am Ganzheitsdenken der Parteien. Die denken thematisch immer nur klein-klein.“ Die Gruppe hat das Glück, einen Experten dabei zu haben, der näher an der Zielgruppe ist: Leon Hahn ist Kreisvorsitzender der Jusos. Er appelliert an die Gruppe: „Wir müssen davon wegkommen, alte Ideologie-Grabenkämpfe zu führen, damit kann man kaum

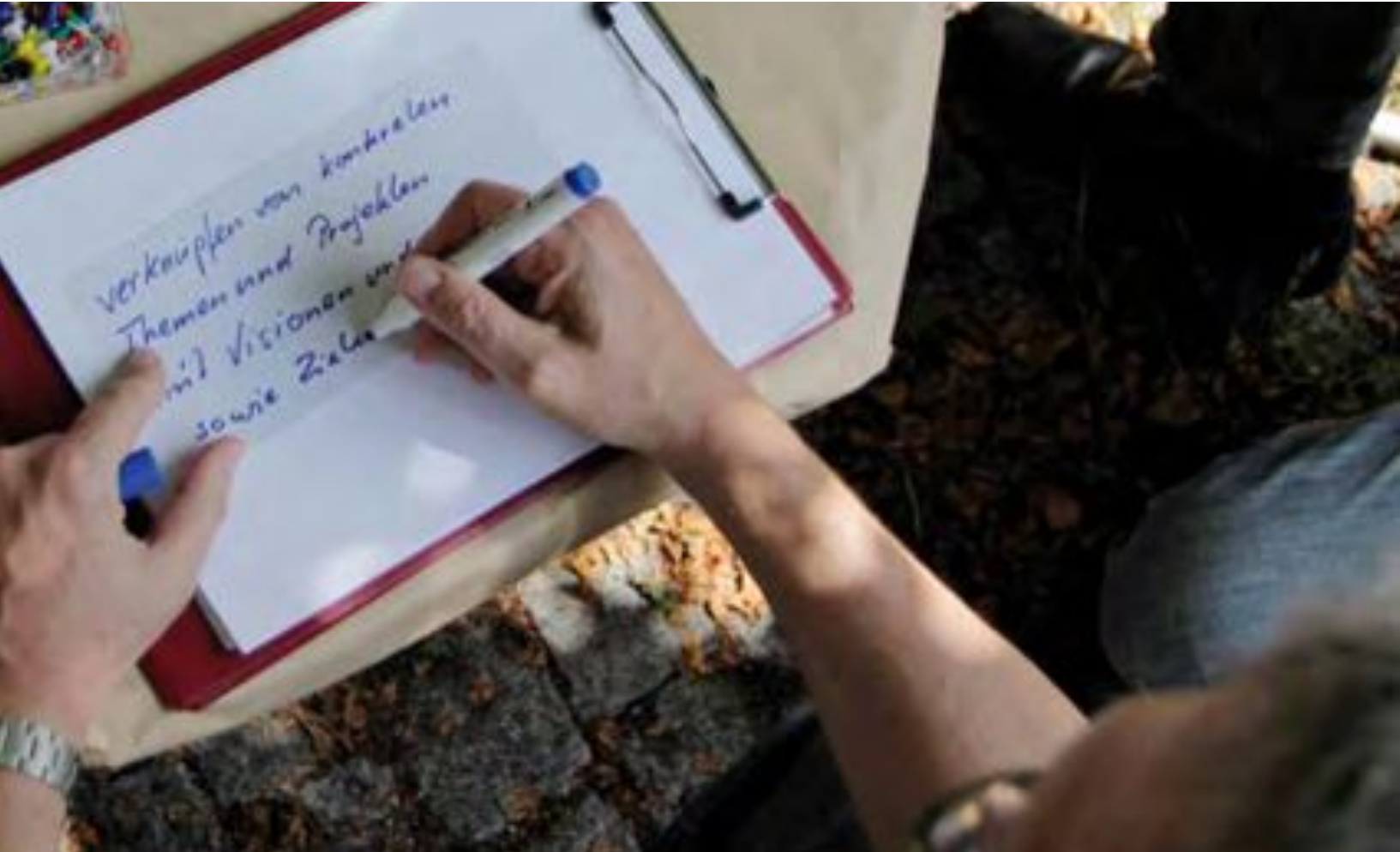




mehr Jugendliche gewinnen.“ Einige Meter weiter sitzen Dr. Peter Waltner und Tina Werner. Sie diskutieren ein anderes Problem: Wie soll ein Abgeordneter reagieren, wenn er in einzelnen Punkten anderer Meinung ist als seine Partei? Fraktionszwang versus individuelle Glaubwürdigkeit. Schnell wird die Diskussion zum Wortduell. „Wenn ich das Gefühl habe, ein Abgeordneter gibt nur die Meinung der Partei wieder, dann frage ich mich: ‚Hast du auch eine eigene Meinung?‘“, sagt Peter Waltner. Doch Tina Werner sieht das anders: „Wählt man die Partei oder eine Person?“, fragt sie. „Die Milieus lösen sich auf, die Parteitreu ist nicht mehr so stark; die

Person tritt an die Stelle der Partei“, antwortet Waltner. Doch Tina Werner glaubt das nicht: „Der Wähler interessiert sich eher für die Partei als den Einzelkandidaten“, sagt sie. Das habe ja die vergangene Landtagswahl gezeigt.

Was sind die Themen, mit denen sich die SPD stärker profilieren könnte, überlegen sich Adnan Sabah und Marten Jennerjahn in ihrer Zweiergruppe. Sie haben bereits Einige gefunden: „Familien, Gesundheit, Arbeitsmarkt, Integration, Friedenspolitik“, stehen auf ihrer Stellwand. Jetzt versuchen sie, die Themen mit konkreten Inhalten zu füllen.



Das ist auch die Aufgabe der anderen Gruppen nach der Mittagspause. Die Ergebnisse müssen jetzt präzisiert, konkretisiert und formuliert werden. In einer Gruppe ist man sich aber über das Problem noch nicht einig. Auch die Pause hat offenbar keine Klarheit gebracht. Warum erreichen die Parteien immer weniger Menschen? Sind Parteien überhaupt kampagnenfähig? „Die Menschen sind doch harmoniesüchtig. Große Konfliktlinien gibt es keine mehr, nur die Medien schaffen künstliche Konflikte“, glaubt Dieter Pahlke und fügt hinzu: „Heute sind viele Lebensstile möglich; da verlieren die Parteien einfach an Bindungskraft.“ Roland

Eisel sieht das anders: „Eine Partei hat Angst, angreifbar zu sein und deshalb Wahlen zu verlieren. Ein Politiker versucht, noch glatter zu werden und noch weniger zu sagen.“ „Du argumentierst jetzt sehr von der Partei-Elite herab“, wirft ihm Dieter Pahlke vor.

Während die einen noch diskutieren, gibt es bei der ersten Gruppe bereits Ergebnisse. Dr. Peter Waltner kniet neben dem Stuhl und nutzt diesen als Schreibunterlage. „Mehr Mut zur offenen Auseinandersetzung innerhalb der Parteien“, schreibt er auf eine Karte. Tina Werner pinnt sie an die Stellwand. „Was ist unser nächster konkreter Schritt?“, fragt sie.



„Das musst du doch wissen; du bist in einer Partei“, entgegnet Peter Waltner. Und Tina Werner hat auch gleich eine Idee: „Man sollte die Ortsvereinsitzungen auch für Nichtmitglieder öffnen.“ Peter Waltner gefällt der Vorschlag. Ihm sei wichtig, dass der innerparteiliche Diskurs stärker sichtbar wird: das Ringen um eine gemeinsame Linie innerhalb der Parteien. Wenige Minuten später trägt Tina Werner ihre Stellwand ins Foyer: Die beiden haben ihre Ideen und Vorschläge gemeinsam zu Papier gebracht. Währenddessen hat auch die größte Gruppe Lösungen ge-

funden, wie in Zukunft die Jugend gewonnen werden soll. Kenneth Weidlich schreibt auf eine Karte: „Verknüpfen von konkreten Themen, Projekten, Visionen, Werten und Projekten.“ Gerhard Boehmler fügt hinzu: „Eine konkrete Meinung haben, aber nichts überstülpen!“ Weidlich fasst zusammen: „Macht die Jugend zum Thema, und dann vorwärts!“, er lacht und streckt die Faust.

Im Schulhof sitzen Adnan Sabah und Marten Jennerjahn noch vor ihrer Stellwand. „Adnan, was sind unsere wichtigs-

ten Arbeitsergebnisse?“, fragt er. „Klare Standpunkte“, sagt Adnan Sabah und notiert dies auf einer Karte. „Themen von unten erarbeiten; keine Top-Down-Politik“, schreibt er dann. Sabah und Jennerjahn besprechen jetzt, wie sie ihre Ergebnisse ordnen und strukturieren wollen.

Ulrike Fabarius und Regina Weidlich haben den ganzen Tag gemeinsam an ihren Vorschlägen für eine bessere Bildungspolitik gearbeitet. Jetzt stehen ihre drei Forderungen fest: „Abschaffung des Drei-Klassen-Schulsystems“, „Zugang zu Universitäten



und Hochschulen für Benachteiligte erleichtern“ und „Bildung soll in den ‚Kinderschuh‘ beginnen“. Es ist kurz vor 15 Uhr, alle Ergebnisse sind auf der Stellwand. Ulrike Fabarius steht auf und reicht Regina Weidlich die Hand. „Wir zwei sind das perfekte Team“, sagt sie und beide lachen. Kurze Zeit später sind auch die anderen Gruppen fertig, die Stellwände wandern zurück ins Foyer, die Diskutanten gruppieren sich im Halbrund.

Jede Gruppe stellt nun ihre wichtigsten Arbeitsergebnisse vor. Schnell kristallisieren sich die Kernthemen heraus: Bildung, Jugend und Parteienprofilierung. Und wie muss die SPD darauf reagieren? Ulrike Fabarius hat das Bild einer alten Frau gemalt, zum Abschluss ihrer Präsentation zeigt sie es den überraschten Zuschauern: „Das ist die alte Tante SPD. Wir müssen uns wie-

der auf die klassischen Themen der Partei besinnen!“, fordert sie. Die Symbiose aus Alt und Neu - sie wirkt wie der rote Faden, der sich durch den heutigen Tag zieht: Jugendliche für Politik gewinnen, programmatische Mottenkisten entstauben, das klassische Parteiprofil für die heutige Zeit polieren. Am Ende steht der Appell von Marten Jennerjahn: „Wir müssen alle und jeden packen! Nicht physisch aber geistig.“

Diese Einstellung nehmen alle Teilnehmenden mit nach Hause. Der Appell wird nicht verhallen; er wird weitergetragen in die Ortsvereine, die Wahlkampfteams und die Büros der Landtagsabgeordneten. So sind bei diesem Open Space am Ende alle zu nützlichen Hummeln geworden, die den Parteilalltag mit frischen Ideen bestäuben werden.

*von Andreas Spengler*

# Drei Fragen an...

Teilnehmende und Organisatorinnen des Seminars erzählen von ihren Erwartungen, Wünschen und Erlebnissen. Sechs Kurzinterviews.



**Tina Werner**  
Leiterin des SPD-Landesvorstandsbüros

## **Warum haben Sie sich entschieden, an der Open-Space-Veranstaltung teilzunehmen?**

Ich habe selbst im zentralen Wahlkampf-Team für die Landtagswahl mitgearbeitet. Mit der Zeit bekommt man Scheuklappen. Es ist immer gut, auch mit anderen Leuten zu sprechen, andere Sichtweisen zu sehen. Wir haben einen Super-Wahlkampf gemacht, aber das Ergebnis war nicht so gut, wie erhofft. Da überlegt man sich: Welchen Sinn haben Wahlkämpfe noch? Und was können wir verbessern?

## **Glauben Sie, dass Open Space die richtige Methode ist, um Antworten auf diese Fragen zu erarbeiten?**

Ich glaube, dass die Methode sinnvoll ist. In kleinen Gruppen traut man sich mehr zu sagen und kommt öfters zu Wort. Man erfährt etwas von der einen Gruppe und nimmt das mit in die nächste Gruppe. So kann man sich austauschen, das gefällt mir gut.

## **Wie werden Sie die Ergebnisse von heute weiterverwenden?**

Ich weiß natürlich nicht, was davon umgesetzt wird. Viele Vorschläge sind eher langfristig ausgerichtet. Das hier ist nur der Anfang der Diskussion und nicht das Ende. Die Ergebnisse sind gut, die werden wir als Anleitung auch in die Wahlkampfteams geben, aber eher um sie weiterzuverarbeiten und nicht als eiserne Gesetze. Wir können den Teams sagen: Das sind unsere Erkenntnisse, macht euch bitte Gedanken darüber, bevor ihr in den Wahlkampf geht.

**Mit welchen Erwartungen sind Sie zu diesem Open-Space-Seminar gekommen?**

Meine Erwartungen an dieses Seminar waren, dass ich Impulse bekomme, wie in zukünftigen Wahlkämpfen ein weiteres Absinken der SPD gebremst werden oder sogar ins Positive gewendet werden kann. Ich gewinne aber zunehmend den Eindruck, dass die bewährten Methoden wie Plakate, Flyer und Kugelschreiber überholt sind. Das Plakatieren betrachtete ich vielleicht sogar als rausgeschmissenes Geld, das man anderswo effektiver einsetzen könnte. Aber als realistische Alternative fällt mir nichts ein. Dieses Seminar ist mir wichtig, um pfiffige Ideen zu bekommen, wie wir junge und parteimüde Leute ansprechen können.

**Welche Frage interessiert Sie besonders?**

Mich interessiert vor allem die Frage: Wie gewinnen wir junge Wähler? Außerdem hängt die Zukunft der Partei nicht nur an Themen oder Methoden. Die Partei ist kein theoretisches Gebilde, sie lebt von den prima Leuten, die gute Ideen haben und unsere Themen transportieren. Auch dafür brauchen wir den Nachwuchs.

**Wie fließen die heutigen Ergebnisse konkret in Ihre Arbeit ein?**

Ich glaube kaum, dass hier konkrete Handlungsanweisungen entstehen. Aber es gibt Anregungen. In dieser Labor-Atmosphäre hat man die Möglichkeit, Ideen in den Raum zu stellen und sofort eine Reaktion zu bekommen, so dass die Gedanken in neue Richtungen gelenkt werden können.



**Kenneth Weidlich**  
Mitarbeiter eines  
Landtagsabgeordneten



**Dr. Peter Waltner**  
freiberuflicher  
Kommunikationstrainer

**Was reizt Sie an dem Thema „Kampagnenfähigkeit von Parteien“?**

Der Aspekt des Open Space aber auch der politische Aspekt: Die SPD ist in bester Gesellschaft mit vielen Organisationen, die Tradition haben und damit umgehen müssen in einer Welt, die sich rapide verändert.

**Was nehmen Sie an Erfahrungen mit aus diesem Seminar?**

Ich habe immer noch das Gefühl, das viele noch nicht richtig begeistert sind von dieser neuen Aufgabe. Man müsste unruhig werden. Nur die Unruhe „uns laufen die Wähler davon“, reicht nicht aus. Wir brauchen eine Vision von dieser neuen Welt. Bei der SPD wäre das Grundmaterial visionär, aber es ist eingestaubt. Das muss für unsere heutige Zeit neu übersetzt werden.

**Glauben Sie, dass dieser Tag einen Teil zur Profilfindung beitragen konnte?**

Ich bin ein skeptisch, das sage ich ehrlich. Ich habe den Eindruck, dass es vor allem um Fragen geht, wie wir die Arbeit vor Ort lebendiger und aktiver gestalten können. Das sind Fragen, die sind nicht falsch – aber zweitrangig. Es fehlt eine Perspektive: Was wollen wir im 21. Jahrhundert? Da brauchen wir manches aus der alten Kiste, das müssen wir aufpolieren. Wenn wir Bewegung haben wollen, wenn wir den Puls antreiben wollen, brauchen wir Themen, die die Leute vom Hocker reißen.



**Was hat Sie bewogen, heute an dem Seminar teilzunehmen?**

Die Frage der Kampagnenfähigkeit ist zentral in der Politik. Wir können kaum mehr Zielgruppen erkennen, die unsere Flyer noch lesen. Deswegen fand ich es spannend, die Probleme zu erörtern. Open Space halte ich für ein gutes Instrument, um ergebnisoffen zu diskutieren.

**Jugendliche waren heute kaum unter den Teilnehmenden. Ist das nicht das Dilemma, das sich zeigt bei politischen Veranstaltungen?**

Ganz klar richtig. Wir haben im Moment ein Problem, Jugendliche für uns zu gewinnen; aber letztlich keine Wahl. Wir können uns nicht aussuchen, nur mit jungen Leuten zu diskutieren. Aber ich hatte heute die Chance, die Probleme, die wir bei den Jusos von den Jugendlichen kennen, den Älteren zu vermitteln.

**Was nehmen Sie für Ihre Arbeit bei den Jusos aus dem heutigen Tag mit?**

Ich habe gesehen, dass auch von den Älteren die Jugendproblematik wahrgenommen wird. Jetzt müssen wir die Lösungsansätze noch stärker umsetzen. Konkret heißt das: Wir müssen rausgehen, unsere Gemeinderäte zu den Jugendlichen schicken. Wir müssen uns die Probleme der Jugendlichen anhören und diese ernst nehmen. Auf der anderen Seite müssen wir aber auch in der Lage sein, stringent zu argumentieren und unsere politischen Inhalte zu vertreten, ohne den Jugendlichen nur nach dem Mund zu reden.



**Leon Hahn**  
Juso-Kreisvorsitzender  
Bodenseekreis





**Judith Badel**  
Consultant, Moderatorin des  
Open Space

**Warum wurde Open Space für dieses Seminar als Methode gewählt?**

Bei dem Thema, wie eine Partei kampagnenfähiger werden kann, stand eine Frage im Fokus: Wie können die Parteien die Menschen besser erreichen? Wir hatten im Einführungsvortrag von Frau Dr. Schroth gehört, dass die Ansprechbarkeit von Parteien nicht immer gegeben ist oder sich die Menschen nicht erreicht fühlen. Eine Methode wie Open Space ist sehr offen und eine der partizipativsten Veranstaltungsformate. Deshalb ist es prädestiniert für dieses Thema.

**Hatten Sie das Gefühl, dass die Methode heute ihren Sinn erfüllt hat?**

Ja, das denke ich schon. Die Friedrich-Ebert-Stiftung zeigt damit, dass sie offen ist für verschiedene Ansätze. Die Themen und Workshops beim Open Space waren völlig frei. Ich hatte das Gefühl, dass die Methode von den Teilnehmenden sehr gut angenommen wurde; es wurde viel kontrovers diskutiert.

**Was können die Stiftung, die Verantwortlichen in der Politik und die Teilnehmer aus diesem Seminar mitnehmen?**

Heute wurde vieles auf einem Werte-Niveau diskutiert. Für die Basis einer Partei ist das sinnvoll und wichtig. Die Ergebnisse müssen jetzt weitergedacht werden. Open Space bietet den Rahmen, um Sichtweisen auszutauschen; kann aber keinen Maßnahmenkatalog leisten. Die Ableitung muss im zweiten Schritt erfolgen. Deshalb bin ich froh, dass das Seminar genau dokumentiert wird.



**Wie ist die Friedrich-Ebert-Stiftung auf die Idee gekommen, dieses Thema für das Seminar zu wählen?**

In einer rückschauenden Analyse zur Landtagswahl haben wir uns gefragt, ob nicht Fukushima alleine die Wahl entschieden hat. Davon haben wir die Frage abgeleitet: Wie steht es um die Kampagnenfähigkeit der Parteien? Was bewirken überhaupt noch Kampagnen, wenn am Ende scheinbar alles von Naturereignissen gesteuert und entschieden wird? So sind wir auf das Thema gekommen. Wir wollten das mit Leuten diskutieren, die selbst engagiert sind und Wahlkampf aus eigenem Erleben gemacht haben und haben uns deshalb für die Methode des Open Space entschieden.

**Wie zufrieden sind Sie mit der Atmosphäre und den Ergebnissen von heute?**

Ich fand die Atmosphäre klasse. Die Leute haben sehr intensiv mitgearbeitet. Die Ergebnisse sind ein Problemaufriss, an vielen Stellen kamen gute Hinweise, Vorschläge und Ideen. Insgesamt hätte ich mir aber gewünscht, dass es teilweise noch konkreter wird, um die Ergebnisse besser handhaben zu können.

**Wie werden die Ergebnisse weiter verwendet?**

Zum einen versuchen wir, die Ergebnisse möglichst breit an Verantwortliche und politisch Engagierte weiterzugeben, zum anderen gehen sie natürlich an die Teilnehmenden selbst. Außerdem werden wir die Dokumentation bei unseren Veranstaltungen auslegen; damit erreichen wir zahlreiche Multiplikatoren.



**Dr. Christine Arbogast**  
Friedrich-Ebert-Stiftung, Organisatorin des Open Space

# Impressionen





Zusammenfassung  
der Ergebnisse

...und konkreten Ideen

Ereignis  
der Jugend

Unsere  
wichtigsten  
Arbeitsergebnisse

Was sollten wir  
gemeinsam  
anpacken ?

1

Grundverständlichkeit erzeugen  
durch Präsenz und  
Sprecher in der Argumentation

Auf die Jugend  
zuzugehen.

End nehmen  
aktive Kommunikation  
in den Vordergrund  
setzen.

2

Verknüpfen von konkreten  
Themen und Projekten  
mit Visionen und Werten  
des Projekts.

Und unser  
nächster  
konkreter Schritt:

Bewusstseins schaffen  
in den OVs.

\* MACHT DIE  
JUGEND  
ZUM THEMA !!! \*

rkeit  
d

Wie könnte es  
gehen?

Netzwerke aufbauen.

## THEMA 1

# *Erreichbarkeit der Jugend*

### **Unsere wichtigsten Arbeitsergebnisse:**

- Glaubwürdigkeit erzeugen durch Präsenz und Stringenz in der Argumentation
- Verknüpfen von konkreten Themen und Projekten mit Visionen, Werten und Zielen
- Methoden, mit denen junge Menschen erreicht werden können

### **Was sollten wir gemeinsam anpacken?**

- Auf die Jugend zugehen
- Die Jugend ernst nehmen. Aktive Kommunikation in den Vordergrund stellen

### **Wie könnte es gehen?**

- Netzwerke aufbauen

### **Unser nächster konkreter Schritt:**

- Bewusstsein schaffen in den Ortsvereinen
- Macht die Jugend zum Thema!

## THEMA 2

# Fraktionszwang

### Unsere wichtigsten Arbeitsergebnisse:

- Grundkonflikt: Wie kann der Abgeordnete seine eigene Meinung vertreten, ohne der Partei in den Rücken zu fallen?
- Da sich die Milieus auflösen, stellen die Wähler höhere Ansprüche an die Person des Abgeordneten
- Der innerparteiliche Diskurs muss sichtbarer werden (Öffentlichkeit) -> Ringen um die gemeinsame Linie -> schafft Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit, für den Abgeordneten und für die Partei.

### Was sollten wir gemeinsam anpacken?

- Mehr Mut zur offenen Auseinandersetzung in der Partei zeigen!

### Wie könnte es gehen?

- offene Auseinandersetzung auf den Ebenen der Parteiorganisation führen (auch auf Ortsverbandsebene)

### Unser nächster konkreter Schritt:

- Ortsverbandssitzungen auch für Nichtmitglieder öffnen

Zusammenfassung  
Ergebnisse

...und konkreten Ideen



Ergebnisse

# Fraktionszwang

Was sollten wir  
gemeinsam  
anpacken ?

Wie könnte es  
gehen?

Grundidee:  
Wir lassen die Abgeordneten unsere  
eigene Meinung schreiben, ohne  
die Partei in die Partei zu fallen?

Wohin Mut zur öffentlichen  
Personen-Debatte  
in der Partei zeigen!

offene Antragsverfahren  
auf dem Feld der Partei  
Herzogenratung (CV) sind  
möglich

Und unser  
nächster  
konkreter Schritt:

In sich die Parteien auflösen,  
damit die Wähler keinen  
Angst vor der Partei  
des Abgeordneten (Personen)

CV-Sitzungen auch für  
Nichtmitglieder offen

In unparteiliche Diskurs  
wird Teilhaber werden  
(öffentlich) -> Regeln  
von der parteiunabhängigen Linie!

offen Ehrlichkeit  
&  
unabhängigkeit

- a) für den Abgeordneten
- b) für die Partei

Zusammenfassung  
der Ergebnisse

...und konkreten Ideen

Ereichtbar  
der Jugend

Unsere  
wichtigsten  
Arbeitsergebnisse

Was sollten wir  
gemeinsam  
anpacken ?

1

Gründlichkeit erlangen  
durch Präzision und  
Strenge in der Argumentation

Auf die Jugend  
zugehen.

Erst nehmen  
aktive Kommunikation  
in den Vordergrund  
setzen.

2

Verknüpfen von bundesweiten  
Themen und Projekten  
mit Visionen und unter  
seiner Zelen.

Und unser  
nächster  
konkreter Schritt:

Beauftragte schaffen  
in den OVs.

\* MACHT DIE  
JUGEND  
ZUM THEMA !!! \*

rkeit  
d

Wie könnte es  
gehen?

Netzwerke aufbauen.

## THEMA 3

# Warum erreichen Parteien immer weniger Menschen?

### Unsere wichtigsten Arbeitsergebnisse:

- Bindungswirkung der Parteien hat stark nachgelassen
- Streit und Form der Auseinandersetzung schreckt viele ab
- Zu großer Abstand in der Lebenswirklichkeit zwischen politischer Elite und der Wählerschaft

### Was sollten wir gemeinsam anpacken?

- Anerkennungskultur für politisches Engagement verbessern. Aber wie?

### Wie könnte es gehen?

- Für alte Begriffe neue Antworten finden, z.B. soziale Gerechtigkeit

### Unser nächster konkreter Schritt:

- I have a dream
- Direktere Mitwirkungsmöglichkeiten schaffen

Zusamm  
der Er

Unsere  
wichtigste  
Arbeitse

1

2

3

Sch  
=>  
mit Glän

## THEMA 4

# *Parteibindung, Parteiprofil*

### **Unsere wichtigsten Arbeitsergebnisse:**

- Profil herausarbeiten , sozialdemokratische Themen definieren: Familie, Gesundheit, Arbeitsmarkt, Integration, Friedenspolitik, Bildung (siehe Extrathema)
- Themen glaubwürdig transportieren
- Partner in der Gesellschaft suchen

### **Wie könnte es gehen?**

- Standpunkte erarbeiten, Konzentration der Kräfte, Beliebigkeit vermeiden

### **Unser nächster konkreter Schritt:**

- Themen von Unten erarbeiten. Keine Top-Down-Politik
- Transparent und langfristig arbeiten. Parteireform nutzen

Zusammenfassung  
Ergebnisse

...und konkreten Ideen



Zusammenfassung  
Ergebnisse

# Fraktionszwang

Was sollten wir  
gemeinsam  
anpacken ?

Wie könnte es  
gehen?

Grundidee:  
Wir lassen die Abgeordneten eine  
eigene Stimme erheben, ohne  
die Partei in der Partei zu sein!

Mehr Platz zur öffentlichen  
Auseinandersetzung  
in der Partei zeigen!

Offene Kommunikation  
auf allen Ebenen der Partei  
Kommunikation (OV-Gemein-  
schaften)

Da sich die Parteien auflösen,  
sollen die Wähler höhere  
Ansprüche an die Arbeit  
der Abgeordneten (Mandat)

Und unser  
nächster  
konkreter Schritt:

OV-Sitzungen auch für  
Nichtmandatsträger öffnen

In unparteiliche Diskurs  
muss Schlüssel werden  
(Öffentlichkeit) -> Zwingen  
von der parteiinternen Linie!

offt Ehrlichkeit  
&  
Sachlichkeit

- a) für die Abgeordneten
- b) für die Partei

Zusammenfassung  
der Ergebnisse

...und konkreten Ideen

Ereichtbar  
der Jugend

Unsere  
wichtigsten  
Arbeitsergebnisse

Was sollten wir  
gemeinsam  
anpacken ?

1

Grundwürdigkeit erlangen  
durch Präsenz und  
Stimmgebung in der Argumentation

Auf die Jugend  
zugehen.

End nehmen  
aktive Kommunikation  
in der Verbindung  
stellen.

2

Verknüpfen von verschiedenen  
Themen und Projekten  
mit Visionen und klaren  
konkreten Zielen.

Und unser  
nächster  
konkreter Schritt:

Bewusstseins schaffen  
in den DVs.

"MÄCHT DIE  
JUGEND  
ZUM THEMA!!!"

rkeit  
d

Wie könnte es gehen?

Netzwerke aufbauen.

## THEMA 5

# Profiliertere Parteiprogramme

### Unsere wichtigsten Arbeitsergebnisse:

- gesellschaftsrelevante Themen aufgreifen und Lösungen dafür anbieten. Das zielt auf keine besondere Altersgruppen
- SPD sollte sich weniger mit bisherigen Lagern identifizieren, dafür mehr mit Anliegen und Problemlösungen
- Entscheidungen, die als offen gelten, müssen es auch sein, damit die Mitglieder und Bürger auch wirklich beteiligt werden

### Was sollten wir gemeinsam anpacken?

- Themenbeispiele: Integration von der Gesellschaft benachteiligter BürgerInnen, öffentlicher Verkehr, öffentliche Haushalte, soziale Sicherungssysteme, Wehrdienst (verpflichtendes Soziales Jahr), Steuerreform, Verhältnis von Wirtschaft und Staat

### Wie könnte es gehen?

- Arbeitsgruppen und Diskussionsforen öffnen (auch für Nichtmitglieder) und zwar so, dass sie interessant und attraktiv sind

### Unser nächster konkreter Schritt:

- Die Ortsvereine sollen das umsetzen, es braucht Leute, die sich einsetzen. Das braucht Zeit und Engagement und die Bereitschaft, auch mit wenigen loszulegen
- zu relevanten Themen arbeiten

## THEMA 6

# Bildung

### Unsere wichtigsten Arbeitsergebnisse:

- Bildung soll in den „Kinderschuhen“ beginnen
- Abschaffung des 3-Klassen-Schulsystems. Gleiche Bildungschancen für alle!
- Zugang zu Unis und Hochschulen für Benachteiligte fördern (Migranten, Hartz-IV-Familien)

### Was sollten wir gemeinsam anpacken?

- Elternhaus mit integrieren

### Wie könnte es gehen?

- Berufsbild der Erzieherin/ des Erziehers aufwerten! Deutsch als Fremdsprache!
- Arbeitsplätze schaffen im sozialen Bereich (Pflege, Umwelt)

### Unser nächster konkreter Schritt:

- Besinnung auf die traditionellen Werte der „alten Tante“ SPD: soziale Gerechtigkeit, Chancengleichheit
- zu finanzieren durch Abschaffung von Steuerprivilegien

Zusammenfassung  
Ergebnisse

...und konkreten Ideen



# Fraktionszwang

Zusammenfassung  
Ergebnisse

Was sollten wir  
gemeinsam  
anpacken?

Wie könnte es  
gehen?

*Grundidee:*  
Wie kann die Abgeordnete eine  
eigene Meinung abgeben, ohne  
bei Parteipolitik in die Falle zu fallen?

Hilft Maß zur öffentlichen  
Anwesenheitsleistung  
in der Partei zeigen!

Offene Anwesenheitsleistung  
auf einer Ebene der  
Mitgliedsorganisation (z.B. Kreis)

Und unser  
nächster  
konkreter Schritt:

OV-Sitzungen sind für  
Mitglieder offen

In wie die Parteien aufbauen  
haben die Wähler keinen  
Auswahl an die Abgeordnete  
des Abgeordneten (Mandat)

In unparteiliche Debatte  
muss Schlüssel werden  
(Öffentlichkeit) -> Debatte  
zu der politischen Linie!

Laßt Ehrlichkeit  
&  
Unabhängigkeit

a) für den Abgeordneten  
b) für die Partei

Fritz-Erler-Forum Baden-Württemberg  
Landesbüro der Friedrich-Ebert-Stiftung  
Werastraße 24  
D-70182 Stuttgart  
Telefon: 0711 / 24 83 94-3  
Telefax: 0711 / 24 83 94-50  
Email: [info.stuttgart@fes.de](mailto:info.stuttgart@fes.de)  
Internet: [www.fritz-erler-forum.de](http://www.fritz-erler-forum.de)



Fritz-Erler-Forum  
Baden-Württemberg